Glossen der Mitte des 11. Jh. in Narni entstandenen Hs. Vat. lat. 1339, die aus einfachen Worterklärungen in Anlehnung an Isidors Etymologien, aber auch aus umfangreichen Randeinträgen bestehen, als Beispiel dafür, daß die Umwälzungen in der Kirche im 11. und 12. Jh. nicht allein von Rom ausgingen, sondern sich auch in der „Provinz“ vollzogen. D.J.

Oliver MÜNSCH, Neues zu Bernold von Konstanz, ZRG Kan. 92 (2006) S. 207–223, ediert nach kurzen Ausführungen über Leben und Charakter der Schriften Bernolds die vierzig Einträge umfassende Capitulatio zu Traktaten Bernolds aus der Hs. Bernkastel-Kues, Bibl. d. St. Nikolaus-Hospitals 52, fol. 228. In einem dritten Abschnitt legt der Vf. eine Neuedition des Traktats *De vitanda excommunicatorum communione* vor, die Ernst Dümmler aus der Wiener Hs. 2192 in Ldl 3 S. 599 ff. veröffentlichte und als deren Autor er Bernold vermutete. Die neue Ausgabe kann sich auf drei weitere Textzeugen (Stuttgart, Landesbibl., theol. et phil., fol. 206 und 225 und fragmentarisch Göttweig, Stiftsbibl. 53) stützen, so daß sie wirklich etwas Neues bietet. Eine Nachkollation des Göttweiger Codex ergab folgende Verbesserungen: S. 219, *6 illi] ei G; Z. 11 Item] Idem G; Thesalonicensis] Thessalonicensis G*. Die ersten beiden Abschnitte bringen überhaupt nichts Neues. Die Angaben zu Leben und Werk Bernolds basieren auf dem Forschungsstand der 80er Jahre; neuere Untersuchungen zu Allerheiligen in Schaffhausen und den letzten Lebensjahren Bernolds, z. B. von R. Gamper (vgl. DA 58, 380 f.), hat der Vf. leider nicht diskutiert. Die Capitulatio aus dem Bernkastler Codex, durch die Bernolds Traktat *De excommunicatis vitandis* (Libellus X) in Kapitel 4 bis 40 gegliedert wird, ist in Doris Stöcklys Ausgabe der Schrift Bernolds (MGH Fontes iuris 15, 2000) auf S. 26 f. ediert und auch fortlaufend im Text verwendet. Daß M. mit keinem Wort auf die Redaktionsstufe, die durch diese Hs. repräsentiert wird (Stöckly S. 39–44, besonders S. 43 f.) eingeht, sondern so tut, als ob das 1892 von Friedrich Thaner in den Ldl 2 vermittelte Bild von der ursprünglichen Gestalt des Libellus noch gültig sei, ist unbegreiflich. Es läßt vielmehr die bange Frage aufkommen, warum und für wen neue Editionen bei den MGH gemacht werden, wenn sie – wie hier – zwar wie ein Telefonbuch zitiert, aber nicht mehr wirklich benutzt werden. D.J.

Christof ROLKER, Ivo of Chartres' Pastoral Canon Law, BMCL 25 (2002/03; erschienen 2006) S. 114–145, skizziert einige Ergebnisse seiner noch ungedruckten Diss., die neues Licht auf die Beurteilung Ivos von Chartres werfen. Sehr überzeugen kann R. mit seinem Ansatz, daß für Ivo als Abt in Beauvais und als Bischof von Chartres die Arbeit als Seelsorger ausschlaggebend war, die er in dem Spannungsfeld zwischen Barmherzigkeit und Recht tagtäglich zu verrichten hatte. Diese eher praktisch bestimmte Grundhaltung läßt sich massenhaft aus Ivos Briefen und Predigten belegen, aber auch seine Kanonessammlungen erscheinen bei diesem Ansatz in neuem Licht. Das Dekret, häufig als bloße Materialsammlung abgewertet, sei stark von Ivos Ekklesiologie geprägt, in der die Sakramente und ihre Verwaltung die zentrale Rolle spielten, während die Panormie stärker auf den rechtlichen Bereich ausgerichtet und für den Schulbetrieb gedacht sei, was teilweise die starke hsl. Verbreitung erkläre. Diese grundsätzliche Einstellung Ivos verbinde den